

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Hilfs-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Klentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzstraße Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 58.

Hermannstadt, Samstag den 11. März 1899.

115. Jahrgang.

Der Gesundheitszustand des Czaren und die deutsch-russischen Beziehungen. *)

Zu den Gerüchten über den erschütterten Gesundheitszustand des Czaren schreibt der Wiener Correspondent des „Berliner Tageblatt“ unter dem 4. März:

Man hält diese Gerüchte (die das „Berliner Tageblatt“ schon vor acht Tagen auf Grund von Mittheilungen aus vorzüglicher Quelle zu dramatisiren in der Lage gewesen) für gänzlich aus der Luft gegriffen, vielleicht plausibel von einer Partei verbreitet, die sich im Augenblicke in Rußland zurückgedrängt fühlt. Es wäre vielleicht zu weit gegangen, wollte man sagen, es gebe in Rußland zwei Regierungen heute wie immer, aber es gibt dort jedenfalls zwei Strömungen in der Politik, die je nach momentanen Einflüssen zur Geltung gelangen. Eine politische Partei, so viel wissen wir, ist zur Zeit in Rußland in den Hintergrund getrieben, und das ist gerade jene, welche die stärksten Beziehungen zu Kopenhagen unterhält, wo die erwähnten Gerüchte flüchtig geworden sind. Es ist also immerhin möglich, daß sie von dieser Seite ausgegangen sind. Es ist indessen zu bemerken, daß das Blatt „Politiken“, das sich zum Sprachrohr dieser Ausstreunungen gemacht, ein ultraradicaler Propaganda ist, welches mit phantastischen Gerüchten über europäische Monarchen auch sonst schon Nomastisches geleistet hat.

Hand in Hand mit diesen Gerüchten gehen überraschenderweise in der Presse gewisse Andeutungen über eine Aenderung des Curzes in Petersburg, welcher von der französischen Freundschaft ablenken und einer deutschen Annäherung zusteuern soll. Diese Andeutungen reichen vom „Hamburgischen Correspondenten“, der dieser Tage allerlei romantische Franzengeschichten vom Begradnisse Foure's zu erzählen wußte, bis zu vorfichtigen Auspielungen besonderer Gewährsmänner in Wiener Zeitungen.

Man wird, so meint man in Wien, gut thun, alle diese Auslassungen noch vorsichtiger aufzunehmen, als sie gehalten sind. In den deutsch-russischen Beziehungen hat sich viel gebessert, aber ein Umschwung, wie er da in Aussicht gestellt wird, ist leider nicht zu erwarten. Es ist grundfalsch, wenn die Bismarck'schen Organe behaupten, der Berliner Draht nach Petersburg sei mit dem Rücktritt des Reichskanzlers abgerissen worden. Dieser Draht bestand wohl — durch das bekannte deutsch-russische Separat-Abkommen — der Form, doch nicht dem Wesen nach. Die deutsch-russischen Beziehungen entstehen seit der Congresszeit des gegenseitigen Vertrauens, und die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnisvertrages kam der vollständigen Ausschaltung des bewußten Drahtes gleich — vom Formellen immer abgesehen. Die Wirkung dieser Veröffentlichung war eine vollständig verkehrte. Fürst Bismarck erhoffte durch sie die defensiven Zwecke des Bündnisses zu erreichen, andererseits aber durch dessen entschiedene Fassung der Kriegspartei in Rußland, welcher eine übermächtige Coalition zur Abwehr gezeigt wurde, alle Lust zu Abenteuer zu nehmen. Der Einbruch, den die Veröffentlichung machte, war jedoch ein von dem beabsichtigten durchaus verschiedener. Bis dahin war der deutsch-österreichische Bündnisvertrag nur wenigen Persönlichkeiten in Rußland bekannt gewesen. Die Publication des historischen Verhältnisses öffnete in allen Kreisen die Augen über den wirklichen Sachverhalt, und so stark wurde überall in Rußland das Gefühl der Isolirung empfunden, daß sich die Regierung den Forderungen der öffentlichen Meinung nicht entziehen zu können glaubte.

Von da ab begannen die französisch-russischen Machenschaften, die schließlich zu dem gegenwärtigen Verhältnisse führten. Zu dem psychologischen Zerbruch des Fürsten Bismarck über die voraussichtliche Wirkung der Vertragsveröffentlichung gefolgt, die sich nach seinem Ausschiden der zweite Zerbruch dieser Art über den Charakter der deutsch-russischen Beziehungen, den er in seiner Ausdrucksweise dahin prädicirte, der Draht nach Petersburg sei abgerissen. Das gerade Gegenteil war richtig. Die Behauptung

*) Vorstehende Auslassungen dürften die Anschauungen gewisser leitender Kreise in Oesterreich-Ungarn sinngetreu widerspiegeln.

Bismarck's hatte nur eine formelle Bedeutung, da es der Nachfolger des Reichskanzlers ablehnte, das bewußte Separat-Abkommen mit Rußland zu erneuern. Aber in die deutsch-russischen Beziehungen brachte das Vertrauen zurück, und sie gestalteten sich mit der Zeit so günstig, wie dies bei der gedankten Sachlage überhaupt möglich war. Sie sind auch heute vortrefflich und bestehn bis zu einem gewissen Grade den Charakter aufrichtiger Freundschaft. Doch ist man in Petersburg mit den französischen Annäherungen und den Ergebnissen, welche sie bisher gehabt haben, sehr zufrieden und denkt nicht daran, in diesem Verhältnisse eine Aenderung eintreten zu lassen. Bestrebungen, in diese Politik eine Wendung zu bringen, sind zur Zeit ganz aussichtslos, und Erwartungen, die andere Ergebnisse erhoffen und schon ihre Zerrüttung zu sehen vermehren, gehen von Selbsttäuschungen aus. Mit diesen Gerüchten ist es nicht, was aber nicht ausschließt, daß die Temperatur der deutsch-russischen Beziehungen auf beiden Seiten als eine sehr zufriedenstellende empfunden werden darf.

Was die Gerüchte über den Czaren anbelangt, so werde ich noch darauf aufmerksam gemacht, daß der beunruhigende Gesundheitszustand Nicolaus II. nach der „Politiken“ seit Monaten wahren soll, dies aber im diplomatischen Verkehr jedenfalls hätte wahrgenommen werden müssen und nicht spurlos vorübergegangen wäre. Trotzdem wurde nirgends ein Bericht dieser Art laut, und die „Politiken“ steht ganz allein.

China.

Berlin, 7. März.

Es gibt wohl kein zweites Land auf der Erde, das in gleichem Maße mit dem Nimbus des Seltsamen, Fremdartigen und Unerforschlichen umgeben wäre, wie China, das „heilige Land der Mitte“. Heute, wo der Weltmarkt mit seinen Polypentarmen alle Staaten der bewohnten Welt in das Getriebe seines Handelsverkehrs verflochten hat, wo in Folge dieses Hand-in-Hand-Arbeitens, dieser internationalen Arbeitsteilung ein gewisser Ausgleich der Eigenthümlichkeiten, eine culturuelle Annäherung selbst der verschiedenartigsten Nationen erfolgt ist, hat es dieses einzige Land vermocht, in vollem Gegenlage zu seinem Nachbar, dem schon von der Cultur beleckten Japan, sich hart und abgegrenzt in seiner Jahrtausende alten eigenartigen Kultur aufrecht zu erhalten und alle Versuche fremder Staaten, diese „splendid isolation“ zu sprengen, durch seinen passiven Widerstand zum Scheitern zu bringen. Außen herum streichen die Pioniere der Cultur, die Kaufleute auswärtiger Völker, hier und da sehen sie am Rande sich fest und treten in commercieller Verbindung mit den Einwohnern des Landes, dessen Reichthum und individuelle Produktionskräfte sie locken; weiter aber ist nichts zu erreichen; in's Innere dürfen sie nur unter großen Schwierigkeiten und vorübergehend, auch dann verachtet und als „barbarischer Auge“, als „fremde Leute“ verspottet von den Söhnen des Landes, mit denen sie keine Gleichberechtigung haben. Selbst ihre Anliegen, ihren notwendigen Verkehr mit den Behörden, dürfen sie nicht selbst betreiben, sondern müssen sich dazu der Vermittlung chinesischer Geschäftsfreunde, der sogenannten Hong-Kaufleute, bedienen. So ist es denn gekommen, daß nicht nur der europäische Verkehr mit diesem Gebiete, sondern auch unsere Kenntniss von ihm, bis in die neueste Zeit nur äußerst geringfügige geblieben sind.

Und dennoch scheint das Ende dieser künstlichen Abgeschlossenheit nahe zu sein. Der japanisch-chinesische Krieg, der da zeigte, daß China trotz seiner Größe einer ernstlichen Gegenwehr nicht fähig sei, hat die anderen Völker kühn gemacht, und wenn es wohl auch mindestens äußerst verfrüht ist, von einer „Auftheilung Chinas“ zu sprechen, so hat die Folge doch gezeigt, daß man entschlossen ist, die wirtschaftliche Erschließung Chinas für unsere Cultur zu erzwingen, nöthigenfalls selbst mit der Ueberredungskraft einer sanften Gewalt. Seit einem Jahr wandeln unsere Landleute dort auf deutschem Grund und Boden, deutsches Capital und deutsche Arbeit schiden sich an, die reichen Schätze des Bodens heben zu helfen, und unser Interesse

an diesem Lande, das für unsere commercielle Zukunft noch so bedeutungsvoll werden zu sollen scheint, ist rege geworden.

Seider fließen die Quellen nicht allgerichtlich, aus denen dieses Interesse gefüllt werden kann. Allerdings ist China gerade seiner Eigenart wegen stets ein bevorzugtes Ziel der Weltreisenden gewesen. Aber einmal war es außerordentlich schwierig, bei der feindseligen Zurückhaltung des chinesischen Volkes einen wirklichen Einblick in seine Verhältnisse zu gewinnen. Hat doch Sir Robert Hart, der Director der britischen Seezölle, unlängst die charakteristische Aeußerung gethan: „China ist ein schwerverständliches Land. Vor einem oder zwei Jahren glaubte ich etwas von China zu verstehen und wagte es, meine Anschauungen zu Papier zu bringen. Heute scheint es mir, als ob ich gar nichts von China verstehe. Ich könnte nicht einmal drei bis vier Seiten über China schreiben.“ — Dazu kommt ferner, daß jene globetrotter für das, was uns heute in erster Linie von Werth ist: die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes, in der Regel wenig Interesse und Verständnis hatten. Was ihr Augenmerk auf sich zog, das waren die absonderlichen und fremdartigen Erscheinungen des ganzen culturllen Lebens, die Eigenthümlichkeiten der Rasse, des Klimas, der Geographie und dergleichen mehr. So kommt es, daß wir über die national-öconomische Bedeutung Chinas heute noch ziemlich im Dunkeln tappen; und doch ist die genaue Kenntniss der Bezugsquellen und Absatzmärkte eines der Hauptvoraussetzungen erfolgreicher kaufmännischer Thätigkeit. Seitdem deshalb die Eröffnung Chinas für den Weltmarkt thätlich in greifbare Nähe gerückt ist, sind die hieran zunächst beteiligten Völker eifrig bemüht, das Verlaumte nach Möglichkeit nachzuholen. Man hat besondere Expeditionen zu diesem Zweck ausgerichtet, eine französische Handelskammer (Lyon) ging voran, eine englische (Gladstone) folgte und Deutschland blieb nicht zurück; auf Anregung der Handelskammern zu Krefeld, Gladbach und Bremen ging schon 1897 eine Commission unter Leitung des deutschen Consuls in Canton zur wirtschaftlichen Erforschung Chinas aus; ebenso rüstete das Philadelphia Commercial Museum eine aus drei Männern bestehende Excursion aus, die im Spätsommer 1898 ihre Thätigkeit begann.

Inzwischen ist auch von anderer Seite die Aufgabe in Angriff genommen worden. Die „Deutsche Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen“, die, ihrem Programm gemäß, regelmäßig Schriften über die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu den wichtigsten Staaten des Weltmarktes veröffentlicht, hat eine der berufensten Persönlichkeiten, Herrn W. v. Brandt, der bekanntlich lange Zeit hindurch deutscher Gesandter in China war und seiner Zeit die deutsch-chinesischen Handelsvertrags-Verhandlungen selbst als Bevollmächtigter geführt hat, zur Darstellung der wirtschaftlichen Bedeutung Chinas, speziell für Deutschland, gewonnen. Die Arbeit, auf deren bevorstehendes Erscheinen bereits vor längerer Zeit in der Presse aufmerksam gemacht wurde,*) liegt jetzt im Buchhandel vor und enthält in der That eine Fülle werthvoller Beobachtungen, Mittheilungen und Rathschläge, deren wichtigste Punkte hier kurz skizzirt werden mögen.

Es liegt nicht in unserer Absicht, hier ein erschöpfendes Resumé der ganzen Brandt'schen Schrift zu geben. Wir wollen deshalb nur im Vorübergehen erwähnen, daß die ersten Capitel eine sehr eingehende historische Darstellung des chinesischen Handels und der Beziehungen Chinas zum Auslande, von dem ersten festen Datum solcher — anno 146 n. Chr. — bis zur Gegenwart, bringen, sowie daß die heutige politische Lage des chinesischen Reiches, seine völkerechtliche Stellung, die ostasiatischen Ereignisse der letzten Jahre und ihre Wirkungen und Consequenzen einer sorgfältigen Analyse unterzogen werden. Von besonderem actuellen Interesse aber ist, was der Autor über unsere dortige Niederlassung, über die heutige commercielle Bedeutung Chinas und über die Aussicht der deutsch-chinesischen Beziehung sagt.

*) China und seine Handelsbeziehungen zum Auslande, mit besonderer Berücksichtigung des deutschen v. W. v. Brandt, Kauf. Gesandter a. D., Berlin, Sternroth und Trotschel. W. Röggenstraße 106.

Feuilleton.

Pflicht und Liebe.

Roman von E. Witb. (I. Fortsetzung.)

Der Freiherr trat an das Lager der Kranken und ergriff ihre kleine, feberglähende Hand.

„So schlimm wird es nicht sein, Meline,“ sprach er mit einer tiefen, wohlklingenden Stimme. „Sie sehen mich bereit, alle Ihre Wünsche zu erfüllen.“

„Weil es meine letzten sind,“ lächelte sie bitter, „keinen Widerspruch, Cousin Gerhild, ich weiß das nur zu wohl, sonst hätte ich Ihnen diese Reise nicht zugemuldet. Nicht wahr, Sie finden mich sehr verändert?“

„Ja, ich finde Sie verändert,“ sagte er offen; „aber die Ursache ist nicht die Krankheit allein.“

Sie unterbrach ihn ungeduldig. „Ich weiß, was Sie sagen wollen: das aufregende Leben seit dem Tode meines Vaters, der Tanz, das Spiel, dieses besänftigende Nomadenleben — das Alles haben mir Andere auch gesagt. Allein ich konnte nicht anders. Ich war nicht zu einem ruhigen Leben geboren, ich bedurfte der Aufregung, der Bestreung, ich wollte mich selbst vergehen, ich suchte das Glück. O, wie ich es suchte! Wie oft glaubte ich, es in der Hand zu haben, und da war es plötzlich im Nebel zertrümmert, mein ganzes Leben war nur ein Suchen und niemals ein Finden.“

Sie sprach die letzten Worte mit einem herzzerreißenden Ausdruck. „Meline, das wahre, das echte Glück darf man nicht in der Außenwelt suchen, das Glück liegt einzig und allein in unserer eigenen Brust. Geben Sie diese aufreibende Lebensweise auf, und kehren Sie in Ihre Heimat zurück. Sie haben eine kleine Tochter, die Sie lieben lernen wird; in den Grenzen einer stillen Häuslichkeit werden Sie sich zufriedener fühlen, als

draußen in der Fremde, wo Sie stets einsam bleiben; geben Sie Ihrem Kinde die Mutter wieder, und das so sehnsüchtig gesuchte Glück wird auch bei Ihnen Einkehr halten.“

Sie hatte den Kopf tief in die Kissen gedrückt und die Augen fest geschlossen, damit er die Thräne nicht sehen sollte, die ihr wider Willen die langen, dunklen Wimpern neigte. Sie wollte nicht weich werden, nicht weinen, und doch fühlte sie, wie ihr ein Thränenstrom die bedrängte Brust erleichtern würde; o, wie schwach, wie energielos sie doch während ihrer kurzen Krankheit geworden war. —

„Das ist zu spät, Gerhild,“ sagte die Kranke jetzt, ihn voll und klar ansehend, „meine Stunden sind gezählt, und wenn dem auch nicht so wäre, das Alles ist wider meine Natur; ich liebe Viola, o ja; allein sie hätte nie mein ganzes Glück ausmachen können. Sehen Sie mich nicht so entschuldigend an, Gerhild, ich will mich nicht besser machen, als ich bin. Ich war eine schlechte Gattin und bin auch keine gute Mutter geworden, und doch, die Schuld liegt nicht allein an mir; hätte man mir einen Gatten gegeben, der mich verstanden hätte, vielleicht wäre ich dann eine Andere geworden; aber dieser schwache Mann, der in meinem Fort abendend zu meinen Füßen lag, der sich von Eifersucht verzehrt fühlte und doch mir gegenüber kein Wort des Tadels sagte, der glücklich war, wenn ich ihn nur mit einem freundlichen Blide freiste, dieser Mann konnte nie und nimmer etwas für mich sein — selbst wenn“ — sie brach ab und griff hastig nach dem Herzen.

Eine jähe Röthe überfluthete ihr Antlitz, um sofort einer tiefen Blässe Platz zu machen.

Erschrocken wollte Gerhild um Hilfe rufen, allein sie hielt ihn zurück. „Es ist schon vorüber,“ sagte sie matt, „bleiben Sie, ich habe Ihnen noch viel zu sagen.“

„Nein, nein, jetzt dürfen Sie nicht mehr sprechen.“

„Ich will und ich muß,“ versetzte sie, ihre Kräfte zusammenfassend, „die Zeit ist kurz bemessen; Sie sollen nicht umsonst hierher gekommen sein.“

„Sie nahm unter ihrem Kopfkissen den vor zwei Tagen geschriebenen Brief hervor und reichte ihn Gerhild.

„Für Viola,“ sagte sie, „geben Sie Ihr das Schreiben an dem Tage, da Sie Ihre Schwelle übertritt, lassen Sie Viola noch zwei Jahre in der Pension, dann nehmen Sie sie zu sich; Sie sind ihr Vormund und werden gewiß auf's Beste für das Mädchen sorgen.“

„Ihr Wunsch soll erfüllt werden,“ war Gerhild's Antwort; „doch wollen Sie Viola nicht sehen? Ich könnte —“

„Wozu?“ unterbrach sie ihn mit einem bitteren Lächeln. „Wir haben uns im Leben fern genug gehalten, die wenigen Stunden würden uns nicht näher bringen. Nennen Sie mich herzlich, Gerhild, wenn Sie wollen, ich thue doch dem Kinde damit nur eine Wohlthat.“

Sie hielt inne und fuhr sich mit der Hand flüchtig über die Augen.

„Ich habe Ihnen ein Verändniß zu machen,“ sagte sie nach einer Pause. „Sie wissen, mein verstorbenen Gatte ist sehr freigebig gegen mich gewesen; außer dem für Viola deponirten Pflichten hat er mir sein ganzes Vermögen zur freien Verfügung hinterlassen; nun — dieses Vermögen habe ich verpielt.“

Gerhild wich bestürzt einige Schritte zurück.

„Was?“ rief er in entsetztem, fragendem Tone.

„Alles. Vor zwei Tagen habe ich mein letztes Goldstück auf den grünen Tisch geworfen.“

Der Freiherr gab keine Antwort. Es widerstrebte ihm, der todtkranken Frau Barmherzigkeit über ihren Leichtsin zu machen, er wollte ihr die letzten Stunden nicht verbittern.

Mit einem geheimen Grauen betrachtete der Freiherr von Linden das bleiche Gesicht, die tief eingesunkenen Augen, die ihn wirr anblickten.

Hatte denn die Frau mit den wilden, zügellosen Leidenschaften jemals ein Herz belesen?

Sie hatte leidenschaftlich und begehrtig Glück und abermals Glück verlangt, hatte sie aber je ein solches geboten? Was verstand sie überhaupt unter Glück, sie, die ihre Jugend, ihre Schönheit, ihren Reichthum in vollen Zügen genossen, ohne befriedigt worden zu sein? Sie hatte sich um den Gatten nicht gekümmert, sie hatte ihr Kind in die Obhut Fremder gegeben,

Das brillianteste Clavier für Salon u. Concert.
en diese Pillen geben, in denen bere gegen alle Circulation, oiden (Gold-
Blutarmuth
zum gold.
bertragte
4 Rollen 4 fl.
werden.
en und Namen
langen und sind
fer verlesen ist
wieder erlante
folgen, mit dem
erbielt sie eine
mas-Pillen und
ein Weinzeffel.
7. März 1899.
erfährer erucht
aber wirklich
am nicht umhin,
lich des Werthes
diesellen, wo ich
auf das Wärme
na ermüdete ich
brauch zu machen.
Jgnaz Hahn.
m. S. Octob. 1886.
hlich, mit eine
Blutreinigungsa-
n Pillen habe ich
unleiben, welches
ist wurde. Mit
en und sage ich
en Dank.
Anna Zwickl.
= Gienz
egen verdorbenen
Lagen, ichlechte
Art, ein vorzüg-
12 Flaccon 2 fl.
gerichtlich,
Dauermittel gegen
Klischen 50 fr.,
1 fl. 50 fr.
en J. Pserhofer,
it einer langen
allen Paarmöb-
gant ausgestattet
di. Stuedel, bei
und Strickwunden,
alten, periodisch
gen, barmhüctigen
Kurankeln, beim
Kräften, Gicht-
wäber. Ein Diegel
von A. W.
Bullrich.
le Folgen geförder
el, Magenkrampf,
erkröpfung etc. Ein
angefülligten im-
befindlichen Artikel
höhere Bestellungen
pfel“,
[50] 6-6
em Namenszug
Namenszug in
eahndet.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. März.

Um von Kantschou auszugehen, so hält v. Brandt die deutsche Land- erwerbung...

Den deutschen Kaufleuten selbst erheißt er den Rath, sich mehr, als man...

Endlich weist er darauf hin, daß im Jahre 1899 eine Revision des...

v. Brandt macht auch in dieser Beziehung beachtenswerthe Vor- schläge...

Für sehr wünschenswert erklärt der Autor endlich, daß das deutsche...

Ziehen wir das Fazit, so ergibt sich auch aus der Arbeit dieser gewiß...

„Nicht, nicht,“ sammelte sie mühsam hervor, allein sie konnte nicht...

Die Worte: „Geben Sie den Brief meiner Tochter“ erparben auf...

„Nicht, nicht,“ sammelte sie mühsam hervor, allein sie konnte nicht...

„Nicht, nicht,“ sammelte sie mühsam hervor, allein sie konnte nicht...

„Nicht, nicht,“ sammelte sie mühsam hervor, allein sie konnte nicht...

„Nicht, nicht,“ sammelte sie mühsam hervor, allein sie konnte nicht...

Unser Budapest Correspondent schreibt uns vom 8. d.: Beide Häuser...

Vor einigen Tagen fanden Konferenzen bei dem Abgeordneten Szécs...

Die Städte Arad und Szegedin beschloßen, an das Cabinet Szécs...

Das Municipium der Stadt Jomedeß-Bajarely sprach in seiner unter...

In Beantwortung der Interpellation eines conservativen Deputierten...

Die Kammer genehmigte einstimmig das Uebereinkommen mit dem...

Dem „Hamburger Correspondenten“ wird aus New-York gemeldet:

In Folge gemeinsamer Aufforderung seitens der Herausgeber mehrerer...

Wie verlautet, soll man im Widig-Rioset bezüglich Kretas, da man...

Nach einem Washingtoner Telegramme der Münchener „Allge-...

Die Feierlichkeiten der Installation des neuen Erz- bischofs-Metropolitens Johann Metianu.

Im Nachstehenden lassen wir das Programm der nächsten Sonntag...

Wärdeenträger aus der Kirche in die erzbischöfliche Residenz, um Se. Exzellenz...

In der Kirche angekommen, nimmt Se. Exzellenz der Erzbischof-...

Der General-Notar des Congresses verliest das f. Rescript, mit welchem...

Hierauf begrüßt der Metropolitan-Commissär Namens des Congresses...

Se. Exzellenz beantwortet den Gruß des Congresses mit einer Rede...

Nach Beendigung des Festgottesdienstes, während dessen der Chor...

Hier folgt im großen Saale der feierliche Empfang der Deputationen...

Nach Beendigung des Empfanges folgt im großen Saale des Gesell-...

Officielle Toaste werden folgende gehalten: der erste von Sr. Exzellenz...

Während der Dauer des Bankettes wird die 31-er Regiments-Musik...

Am 7. März 1849 ist Josef Benigni Coler von Wildenberg...

Stimmen aus dem Publicum.

Am 11. März 1849 ist Josef Benigni Coler von Wildenberg...

Hermannstadt, am 10. März 1899.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. März.

(Erzherzog Franz Ferdinand in Dalmatien.) Die...

Julius B. Ungarischer... direction... Prof. Dr. v. Leonhard... durch die... wird der... erwählt, 25. Octob...

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 22. März (nur zum Andenkenpreis) Liegenschaften des Josef Melzer in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 23. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Heinrich Fehér in Ruß. (Dortiger Bezirksgericht.)
Am 30. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Franz Simbalnos in Henyeb. (Ezseklyudvarhelyer Gerichtshof.)
Am 30. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Josef Mezej in Maros-Basarhely. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 30. und 31. März (auch unter dem Schätzungswerte) Grundstücke des Karl Görgy in Székely-Udvarhely. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 31. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nachlasses der Katharina Ganoczi geb. Spatmali in Felsőny. (Dortiges Bezirksgericht.)

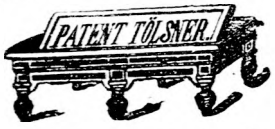
Offene Stelle.

Für eine größere Fabrik in Bukarest wird ein durchaus solider, selbstständig arbeitender

Magazineur

gesucht. Beherrschung der rumänischen Sprache Bedingung. Verheiratete Herren bevorzugt.

Gefällige Offerten mit Angabe des Alters und der bisherigen Thätigkeit sub „A. B. 50“ an die Administration dieses Blattes erbeten.



Adolf Tölsner's Söhne, f. f. priv. Billard-Fabrik, Wien, V., Ramperstorfergasse 39/2

empfehlen ihre f. f. ausschl. privilegirten Wendebillards.

Großes Lager neuer und überpielter Billards und ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart. Zahlungen nach Uebereinkommen. Preiscourante gratis und franco. (57) 6-10

Kein Hustenmittel übertrifft

Kaiser's Brust-Bonbons

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.

Preis per Paket 10 und 20 fr.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh, und schlechten, verdorbenen Magen. Eßt in Paketen à 20 fr. (814) 16-18

Zu haben in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauerg. 59), E. Rumler's Apotheke, Gottlieb Henrich's Apotheke, in Heltau in G. A. Binder's Apotheke und bei Michael Mathias; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke.

GENERAL-VERTRETUNG

der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen

Budapest, Váci-körút 32. sz.,

empfiehlt die in der Maschinen-Fabrik der k. ung. Staatseisenbahnen gebauten DAMPF-DRESCUGARNITUREN, zu Industrie-Zwecken geeignete „Compound“-Locomobilen, ganz aus Eisen erzeugte Stroh-Elevatoren, Dampf-Maisrebler, Kreissägen Patent Stibor, „Millenium“-Gras- und Getreide-Nähmaschinen; ferner die Sack'schen Pflüge, Säe-Maschinen, Eggen und sonstige landwirthschaftliche Maschinen.

Preiscurant gratis und franco. (163) 1-10

HOFF's Malzpräparate für Schwache und Kranke.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Getränk.

Bei allgemeiner Entkräftung, unregelmässigen Functionen der Unterleibs-Organe, Brust- und Magenleiden, sowie für Reconalescenten bestbewährtes, wohlgeschmeckendes Stärkungsmittel.

Preis per Flasche — 75 kr., 5 Flaschen franco um fl. 3.75.

Seit 10 Jahren oder noch länger kaufe ich bei Ihnen Ihr Malzgesundheits-Bier und auch die anderen Malzpräparate. Sie sind die einzigen Mittel, welche meiner Frau wieder zu ihrer Gesundheit verholfen haben. Bitte um eine neue Sendung.

Böger, Wien, Hofmühlgasse.

Johann Hoff's Concentrirtes Malz-Extract.

Bei Lungenleiden, Kehlkopfkatarrh, sowie veraltetem Husten ist besonders für Kinder bei Erkrankung der Athmungs-Organe zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen.

Preis pr. Flasche 1 fl. 5 Flaschen franco um 5 fl.

Ihre Malzpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Ersuche daher, mir wieder 5 grosse Flacons concentrirtes Malz-Extract, 1 Pfund Malz-Chocolade und 1/2 Beutel Brust-Malz-Bonbons zu senden.

G. Fischer, Major, Grosswardein.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.

Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist äussert wohl-schmeckend, sowie nahrhaft und wird mit besonderem Erfolge bei schwächlichen Kindern gebraucht.

Preis per Packet 1 fl.

Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen-, resp. Verdauungsstörung, Bleichsucht und in allgemeinen Schwächenzuständen stets mit gutem Erfolge angewendet.

Dr. Nicolet, Arzt in Triebel.

Johann Hoff's Malz-Extract-Brust-Bonbons.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, besonders bei Bronchialkatarrh unübertroffen. Die echten Malz-Extract-Brust-Bonbons können ohne Verdauungsstörung in beliebiger Anzahl gebraucht werden.

In Schachteln à 10 kr. und Beuteln à 30 kr.

Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch Ihre Malz-Extract-Brust-Bonbons.

v. Zedlitz-Neukirch, Waldenburg.

Ihre Bonbons bekommen meiner Frau bei ihrem Husten und asthmatischen Leiden ausgezeichnet.

Busch, Pfarrer Weischütz.

Depôt in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, Karl Jikeli, Apotheker, J. B. Misselbacher, Franz Jahn Söhne, G. W. Grohmann, Specerei- und Delicatessenhandlungen. General-Depôt für Ungarn Apoth. Josef v. Török, Budapest, Király-utca 12. (825) 19-20

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3-10 m. lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur

- fl. 2.30 aus guter
fl. 3.10 aus guter
fl. 4.80 aus guter
fl. 6.00 aus guter
fl. 7.75 aus feiner
fl. 9.00 aus feiner
fl. 10.50 aus feinsten
fl. 12.40 aus englischer
fl. 13.95 aus Kammergarn

echter Schafwolle.

Tuchfabriks-Niederlage Kiesel-Ambhof in Brünn. Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.

Privat-Kunden Achtung! Nur direct wird preiswerth eingekauft. Zur Aufklärung und zum Beweise Folgendes: Adolf Krausz, Tuchhändler in Budapest gibt dem Schneider für Bestellungen aus seinem Musterbuche nachstehende Geschenke:

Bei Abnahme von 3. W. fl. 10.— um 50 kr. eine Hose, bei Abnahme von 3. W. fl. 20.— um fl. 1.— einen Anzug, bei Abnahme von 3. W. fl. 60.— einen feinen Anzug ganz umsonst. Ausserdem hat der Schneider folgenden Rabatt: fl. 3.— per Meter und 20%.

Diese Geschenke bezahlet nur der Privatkunde, welcher aus dem Musterbuche des Adolf Krausz beim Schneider kauft. (185) 4-24

Telegramm!!

Telegramm!!



Große starke und heizbare Badewannen.

welche in dreiviertel Stunden 150 Liter Wasser erwärmen, kosten per Stück nur 18 fl., nicht heizbare Badewannen nur 10 fl. per Stück und werden solche auch auf Ratenzahlungen abgegeben.

Stets zu haben im Spenglergeschäft des

Gustav Stuchlich, Hermannstadt, Saggasse Nr. 5.

Dieselbst werden auch Badewannen ausgeliehen, und zwar pro Tag 10 fr., pro Monat 2 fl. 50 fr.

Wer die Gesundheit liebt, scheue die geringen Kosten nicht und kaufe sich eine Badewanne.

Dieselbst ist auch eine große Werkstätte sammt Wohnung, für Professionisten sehr geeignet, per 1. April l. J. zu vermieten. (99) 8-10



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

K. und K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59, bei Daniel Meitzer jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (16) 7-86

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Heilmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, welcher auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Heilmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Török, Apotheker in Budapest.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als einziges zurück.

J. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hoflieferanten, Rudolfsstadt.



Mönchhof-Keller-Filiale Grosser Ring Nr. 8.

Einem hohen Militär und p. t. Publicum mache ich die ergebenste Mittheilung, daß ich am 1. März 1899 die

Wein- und Bier-Localitäten

(besonders geeignet für geschlossene Gesellschaften)

Mönchhof-Keller-Filiale

übernommen habe und auf eigene Rechnung weiterführen werde. Durch Verabreichung von echten naturreinen Herrschafts-Weinen und des beliebten Steinbrucher Doppelwürzen-Bieres, sowie schmackhafter Speisen und aufmerksame Bedienung wird es mein eifriges Bestreben sein, daß mir früher zugewendete Vertrauen auch in diesem Geschäft zu erringen.

- Tischwein 1888-er per Liter fl. — 40
Tischwein 1896-er von Frau Baronin Bornemisza J. in Gogánváralya " " — 50
Pino-noir 1896-er, roth, von Herrn Baron Szentkereszty Gy., für Blutarme " " — 60
Rhein-Risling, 1896-er " " — 70
Leányka, 1889-er, von Herrn Grafen Haller Jenő, Küküllővár " " — 80
Bikavér, 1889-er Auslese " " — 80
Ausbruch " " 1.20
Lagerbranntwein, 12-15-jährig, gut abgelagert " " 1.60

(143) 4-6

Heinrich Meltzer, früherer Pächter der Grand-Bierhalle.

Erlaube mir, ein hochgeehrtes Publicum auf den 50-er Bornemisza'schen Wein besonders aufmerksam zu machen.